

Die Beteiligung ostdeutscher Hochschulen an ERASMUS Erkenntnisse aus einer Begleituntersuchung

Wolfgang Kehr
Sabine Manning
Rudolf Thomas

Ein Team des Wissenschaftsforums Bildung und Gesellschaft e.V., Berlin, hat die Einführung von ERASMUS in den neuen Bundesländern wissenschaftlich begleitet. Die Untersuchung sollte vor allem den Zusammenhang zwischen der Einbeziehung der ostdeutschen Hochschulen in das europäische Mobilitätsprogramm und dem Umgestaltungsprozeß an diesen Einrichtungen erhellen. Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der quantitativ-strukturellen Entwicklung der Beteiligung an ERASMUS, den Erfahrungen von Hochschullehrern und Studierenden mit der Umsetzung des Programms und den Eindrücken ausländischer Koordinatoren von den ostdeutschen Partnern. Insgesamt belegt die Untersuchung, daß der Einstieg der ostdeutschen Hochschulen in das ERASMUS-Programm erfolgreich verlaufen ist.

1 Einleitung

Zu den ersten Forschungsprojekten des Wissenschaftsforums Bildung und Gesellschaft, das nach der deutschen Vereinigung in Berlin gegründet wurde, gehörte die wissenschaftliche Begleitung der EG-Förderprogramme für Bildung und Beschäftigung in den neuen Bundesländern (vgl. *Wissenschaftsforum... 1992; Manning 1993*). Die Untersuchung sollte den Zusammenhang zwischen den Umgestaltungsprozessen im Osten Deutschlands und der Einbeziehung dieser Region in die westeuropäische Gemeinschaft erhellen.

Ein besonderes Forschungsvorhaben, das von der Europäischen Kommission, dem ehemaligen Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft sowie dem EU-Referat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) unterstützt wurde, richtete sich auf die Umsetzung von ERASMUS - dem Programm zur Förderung der Mobilität von Studierenden - in den neuen Bundesländern. Das methodische Vorgehen dieses mehrjährigen Begleitprojekts (1992 bis 1995) bestand in Analysen und Auswertungen vorhandener Informationen und Datenbanken sowie empirischen Untersuchungen mittels standardisierter mündlicher Interviews und schriftlicher Befragungen von Programmverantwortlichen und -koordinatoren, Studierenden, Mitarbeitern der Akademischen Auslandsämter und ausländischen Koordinatoren.

Im folgenden sollen die Entwicklung der Beteiligung ostdeutscher Hochschulen an ERASMUS, die Erfahrungen von Hochschullehrern und Studierenden mit der Umsetzung des Programms und die Eindrücke ausländischer Koordinatoren von den ostdeutschen Partnern erörtert werden. Alle Aussagen sind, soweit nicht anders angegeben, in der Studie zum Abschluß des Projekts (vgl. *Kehr/Manning/Thomas 1995*) belegt.

2 Die Beteiligung ostdeutscher Hochschulen an ERASMUS

Bei den ersten politischen Schritten zur Einbeziehung der neuen Bundesländer in die Bildungsförderung der Europäischen Gemeinschaft waren sich die Verantwortlichen darüber im klaren, daß eine sehr komplizierte Aufgabe in kurzer Frist bewältigt werden sollte. Auf einer Sondersitzung des EG-Bildungsausschusses in Berlin und Potsdam im November 1990 wurden Wege beraten, wie die neuen Bundesländer so rasch und so umfassend wie möglich an der europäischen Kooperation zu beteiligen seien. Die Zusammenarbeit in der Gemeinschaft sollte zugleich zur Bewältigung des Umbruchs im Bildungswesen beitragen und Anstöße zur Innovation geben (vgl. *Bundesministerium... 1991, Vorwort*).

Vom Zeitpunkt der Vereinigung an hatten die neuen Bundesländer das volle Recht, sich an allen Gemeinschaftsprogrammen der Bildung zu beteiligen. Ein Sonderfonds zur Finanzierung entsprechender Aktivitäten für 1991 (hier wie im folgenden ist der Beginn des jeweiligen akademischen Jahres angegeben) wurde bereitgestellt. Von den insgesamt 10 Millionen ECU entfielen allein auf ERASMUS 3,75 Millionen (vgl. *Bundesministerium...1990*).

Um die Beteiligung der ostdeutschen Hochschulen an ERASMUS praktisch zu unterstützen, wurde im Zusammenwirken mit dem DAAD eine Serie von Informationsveranstaltungen organisiert. Außerdem verschob man den Stichtag für die Einreichung der Bewerbungen um Förderung von Hochschulkooperationsprogrammen (HKP) im Jahr 1991 für die ostdeutschen Hochschulen vom 31. Oktober 1990 auf den 30. November 1990. Die Bemühungen um die rasche Einbeziehung der neuen Bundesländer waren zudem in bundesweite Aktivitäten Anfang der 90er Jahre zur Information über Bildungspolitik und Förderprogramme der Europäischen Gemeinschaft eingegliedert.

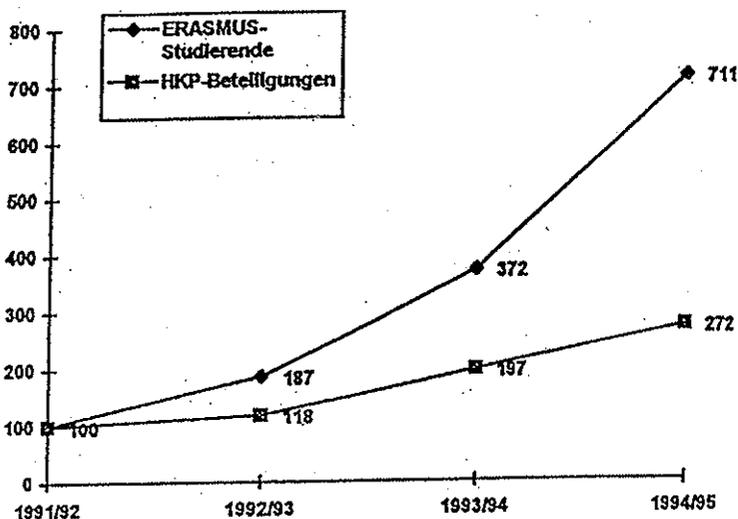
ERASMUS als das verbreitetste EG-Bildungsförderprogramm stand auch in den neuen Bundesländern an der Spitze sowohl hinsichtlich der teilnehmenden Einrichtungen als auch in bezug auf die vorhandenen Programmaktivitäten. Bereits bis Anfang 1992 beteiligte sich etwa ein Drittel der ostdeutschen Hochschulen an HKP - als Basis für den Austausch von Studierenden. Die Universität Leipzig stieg mit 27 ERASMUS-Austauschvorhaben schon im ersten Jahr in die Spitzengruppe deutscher Hochschulen auf. Die ca. 280 einbezogenen Studierenden der neuen Bundesländer machten allerdings erst 4 % der deutschen ERASMUS-Stipendiaten aus (vgl. *Wuttig 1992, S. 2f.*).

Hinsichtlich der eigenständigen Koordinierung von HKP übertrafen die ostdeutschen Hochschulen eindeutig die ursprünglichen Erwartungen der EG-Kommission. Angesichts der extrem kurzen Vorbereitungszeit für die neuen Bundesländer rechnete man damit, daß sich die ostdeutschen Hochschulen 1991 nur an bestehenden HKP, vornehmlich im Zusammenwirken mit westdeutschen Partnern, beteiligen würden (vgl. *Lenarduzzi 1991, S. 29*). Tatsächlich gingen die ostdeutschen Hochschulen mit 28 selbst koordinierten HKP für 1991 an den Start (23 davon in ERASMUS; die anderen in LINGUA II - dem Programm zur Förderung des Fremdspracherwerbs im Hochschulbereich); die übrigen 95 HKP, an denen sie mitwirkten, wurden von Hochschulen 10 verschiedener Länder koordiniert (davon nur 12 von den alten Bundesländern).

Über den weiteren Verlauf der ERASMUS-Beteiligung ostdeutscher Hochschulen geben zwei Kennziffern Auskunft - die Anzahl der HKP-Beteiligungen und die Anzahl mobiler Studierender:

- Insgesamt haben sich die Beteiligungen an HKP für ERASMUS und LINGUA II zwischen 1991 und 1994 nahezu verdreifacht (Anstieg auf 272 % - vgl. Übersicht 1). Der Anstieg bei ERASMUS war zwischen 1992 und 1994 besonders hoch. In diesem Zeitraum fanden Prozesse der strukturellen Umgestaltung im Hochschulbereich, einschließlich der Neugründung des gesamten Sektors der Fachhochschulen, einen relativen Abschluß, so daß eine Verlagerung von Schwerpunktsetzungen vor sich ging, die auch in der verstärkten Hinwendung zu ERASMUS ihren Niederschlag finden konnte.
- Die Anzahl der ERASMUS-Studierenden, die auf der Grundlage der HKP ins Ausland gehen, hat sich bedeutend stärker erhöht als die Gesamtheit der HKP-Beteiligungen. Die Zahl mobiler Studierender stieg von 1991 zu 1994 auf das Siebenfache (vgl. Übersicht 1).

Übersicht 1: Entwicklung der Anzahl der HKP-Beteiligungen und der ERASMUS-Studierenden ostdeutscher Hochschulen von 1991 bis 1994 (in Prozent; Index 1991 = 100 %)



Quelle: Kehr/Manning/Thomas 1995, Anhang 8, Tabelle 2 und 8

Entsprechend hat sich die Relation zwischen HKP-Beteiligungen und entsandten Studierenden erhöht. Kamen 1991 im Durchschnitt drei (bei Fachhochschulen zwei) Studierende auf eine HKP-Beteiligung, so waren es 1994 sechs (bei Fachhochschulen fünf). Die Höchstzahl von Studierenden pro HKP-Beteiligung an den einzelnen Hochschulen blieb 1991 unter 10, 1994 erreichte sie bei vier Einrichtungen über 10 (darunter drei Fachhochschulen).

Über die vollzogene Entwicklung gibt auch der Vergleich der realen Anzahl entsandter ERASMUS-Studierender mit der ursprünglich in Brüssel bewilligten Zahl weiteren Aufschluß. Insgesamt wurden 1991 431 bewilligte Stipendien von 246 Studierenden genutzt; dies entsprach einer Realisierungsquote von 57 %. Im Jahr 1994 waren es 2012 bewilligte und 1748 tatsächliche Studierende, d.h. eine Quote von 87 %. Diese Erhöhung der Realisierungsquote ist sicher auch ein Anzeichen dafür, daß es den Hochschulen der neuen Bundesländer zunehmend besser gelungen ist, ERASMUS effektiv umzusetzen.

Für die vergleichende Betrachtung der ERASMUS-Beteiligung im gesamtdeutschen Rahmen werden einige ausgewählte Kennziffern des Jahres 1994 herangezogen.

Als ein Ausdruck für die Breitenwirkung von ERASMUS soll zunächst die **Beteiligung der Einrichtungen** verglichen werden. Auszugehen ist dabei von der Gesamtheit der deutschen Hochschulen, die in Brüssel aufgrund eines Antrags der Bundesregierung den offiziellen Status einer "teilnahmeberechtigten" (eligible) Einrichtung haben. An ERASMUS und LINGUA II gemeinsam nahmen 1994 80 % der berechtigten ostdeutschen Hochschulen teil, während in Deutschland insgesamt nur 62 % der betreffenden Einrichtungen mitwirkten. Allerdings war die durchschnittliche Anzahl von bewilligten HKP-Beteiligungen (ERASMUS) je teilnehmende Einrichtung in den neuen Bundesländern mit 8,5 geringer als in den alten Bundesländern (10,4).

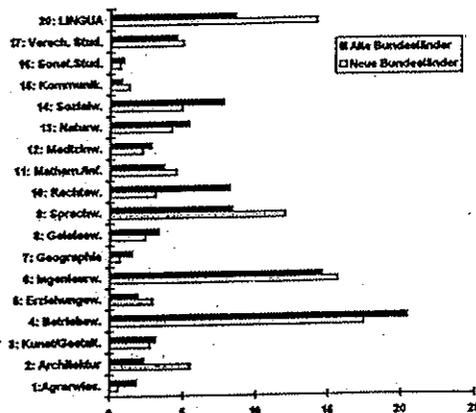
Eine zentrale Kennziffer für die Beteiligung ist die **Mobilitätsrate** der Studierenden. In den einschlägigen Statistiken zum Programm versteht man darunter den Anteil der ERASMUS-Studierenden pro Jahr an der gesamten Studentenschaft des betreffenden Landes. Will man jedoch ermitteln, welcher Prozentsatz der Studierenden durchschnittlich einmal während des Studiums an einer europäischen Partnereinrichtung studiert - und dies dürfte ein wichtiger Gradmesser für die Wirksamkeit des Mobilitätsprogramms sein -, so ist die Zahl der ERASMUS-Teilnehmer auf den für sie typischen Jahrgang der ehemaligen Studienanfänger zu beziehen.

Für den Vergleich zwischen den neuen und alten Bundesländern sind die Angaben zu bewilligten ERASMUS- und LINGUA-II-Studierenden 1994 (2.344 ostdeutsche und 18.126 westdeutsche) die Ausgangsgröße. Sie werden zu der jeweiligen Gesamtheit der Studienanfänger von 1992 ins Verhältnis gesetzt, da sich deutsche ERASMUS-Studierende zumeist im dritten Studienjahr befinden. Danach erreichen die ostdeutschen wie die westdeutschen Studierenden eine Mobilitätsrate von 7 %. Der ostdeutsche Anteil an der Gesamtheit der deutschen ERASMUS-/LINGUA-II-Studierenden beträgt 11 % und an dem entsprechenden Jahrgang deutscher Studienanfänger 12 %.

Im folgenden sollen einige Kennziffern verglichen werden, die stärker strukturelle Aspekte ins Blickfeld rücken. Dazu gehört die Verteilung der ERASMUS-Studierenden nach Fachbereichen und Gastländern.

Während hinsichtlich der Fachbereiche 1991 noch erhebliche Unterschiede zwischen neuen und alten Bundesländern bestanden, ist 1994 eine weitgehende Annäherung zu verzeichnen. 1991 waren die ersten drei Plätze in den neuen Bundesländern mit LINGUA II (25 %), Sprachen (17 %) und Sozialwissenschaften (13 %) belegt, während in den alten Bundesländern die Betriebswirtschaft (24 %), Sprachen (13 %) und Ingenieurwissenschaften (10 %) Vorrang hatten. 1994 standen in den neuen wie alten Bundesländern die Betriebswirtschaft (18 % bzw. 20 %) und die Ingenieurwissenschaften (16 % bzw. 15 %) an der Spitze (vgl. Übersicht 2).

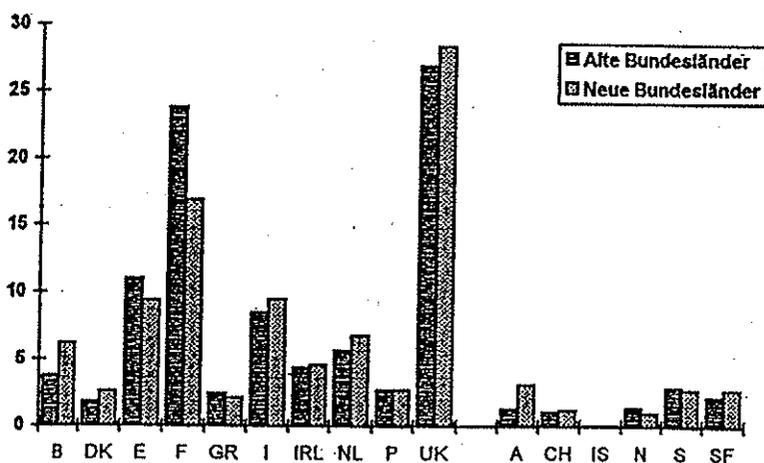
Übersicht 2: Verteilung der ERASMUS-Studierenden aus den neuen und alten Bundesländern nach Fachbereichen 1994 (in Prozent)



Quelle: Kehr/Manning/Thomas 1995, Anhang 8, Tabelle 13

Unter den Gastländern der Studierenden aus den neuen sowie alten Bundesländern hatten 1991 Großbritannien (39 % bzw. 36 %) und Frankreich (18 % bzw. 26 %) die ersten beiden Plätze, gefolgt von Italien (12 % bzw. 8 %) und Spanien (9 % bzw. 11 %). 1994 hat sich an der Rangfolge auf beiden Seiten nichts geändert, nur die Höhe der Anteile, vor allem von Großbritannien, hat sich jeweils verringert und dabei zwischen neuen und alten Bundesländern angenähert, nämlich Großbritannien (28 % bzw. 27 %), Frankreich (17 % bzw. 24 %), Spanien (9 % bzw. 11 %) und Italien (9 % bzw. 8 %). Die Palette der Gastländer war 1991 die gleiche (10), 1994 übertrafen die alten Bundesländer die Anzahl der Gastländer der neuen Bundesländer (17) nur durch ein Land (Liechtenstein) (vgl. Übersicht 3).

Übersicht 3: Verteilung der ERASMUS-Studierenden aus den neuen und alten Bundesländern nach Gastländern 1994 (in Prozent)



Quelle: Kehr/Manning/Thomas 1995, Anhang 8, Tabelle 13

In einem Punkt, der HKP-Koordinierung, ist ein gegenläufiger Trend im Vergleich zwischen neuen und alten Ländern zu verzeichnen. Hinsichtlich der bewilligten HKP-Koordinierungen hat Deutschland über mehrere Jahre einen Anteil von etwa 12 % aller ERASMUS- und LINGUA-II-HKP verzeichnet und 1994 einen Anstieg auf 17 % bei ERASMUS und 16 % bei

LINGUA II erreicht. Die demgegenüber rückläufige Entwicklung der Quoten der ostdeutschen HKP-Koordinierungen (23 % 1991 und 9 % 1994) ist in ihren Ursachen differenziert zu betrachten. Wahrscheinlich steht sie mit der starken Zunahme beteiligter ostdeutscher Einrichtungen einerseits und der gleichzeitig zu beobachtenden Ausdehnung von HKP-Netzen auf eine Vielzahl von europäischen Partnern andererseits im Zusammenhang. Allgemein läßt sie sich als ein gewisses Einpegeln auf den gesamtdeutschen Stand interpretieren.

3 Die Erfahrungen ostdeutscher Hochschullehrer und Studierender mit ERASMUS

Um einen Einblick in die Erfahrungen ostdeutscher Hochschullehrer und Studierender mit ERASMUS zu gewähren, sollen die Ergebnisse einiger repräsentativer Befragungen dargelegt werden.

Eine schriftliche Befragung von **programmverantwortlichen Hochschullehrern**, die 1992 und in einer Wiederholung 1993 durchgeführt wurde, konzentrierte sich u.a. auf den erwarteten Nutzen und die vorhandenen Probleme hinsichtlich der ERASMUS-Beteiligung. Die auswertbaren Antworten von 1992 beziehen sich auf 60 von insgesamt 121 HKP-beteiligten ostdeutschen Hochschulen im Studienjahr 1991/92, die Auswertung von 1993 umfaßt 92 der vorhandenen 143 Beteiligungen 1992/93.

Bei den Erwartungen über den Nutzen des Programms (vgl. Übersicht 4) liegen internationale Aspekte an oberster Stelle (Rang 1, 2, 4 und 5). Diese Rangplätze verweisen auf Defizite in den neuen Bundesländern. Unter beteiligten Lehrkräften von Fachhochschulen liegen diese Werte sogar z. T. bedeutend höher. Hierbei spielt das starke Bestreben der Fachhochschulen, internationale Anerkennung als Stätten der Lehre und Forschung zu erhalten, eine große Rolle.

Übersicht 4: Erwartungen/Nutzen bezüglich der ERASMUS-Bildungsförderung in den neuen Bundesländern - Rangplätze (RP) und arithmetisches Mittel (x) der Befragung 1992 und 1993

Merkmal	RP 92	x	RP 93	x
Internationale Kontakte und Arbeit	1	2.85	1	2.71
Förderung fremdsprachiger Kenntnisse	2	2.81	2	2.66
Das vertretene Fachgebiet	3	2.57	3	2.39
Kennenlernen westeuropäischer Länder	4	2.45	4	2.30
Annäherungsprozesse im Bildungsbereich	6	2.38	5	2.22
Realisierung moderner Lehrkonzeptionen	5	2.40	6	2.02
Möglicher Multiplikationseffekt	6	2.38	7	1.96
Eigene fachliche Kompetenz	8	2.33	8	1.94
Ausschöpfung finanzieller Möglichkeiten	-	-	9	1.78
Persönliches Ansehen	9	1.86	10	1.63

Quelle: Kehr/Manning/Thomas 1995, Anhang 4

Die Rangfolge erweist sich in der Wiederholungsbefragung als stabil, allerdings sind die Werte (erkennbar am arithmetischem Mittel) niedriger. Dies ist wahrscheinlich einer inzwischen realistischeren Einschätzung geschuldet.

Bei der Sicht auf Probleme und Hindernisse (vgl. Übersicht 5) sind es zum einen die bekannten allgemeinen Schwierigkeiten mit ERASMUS (für die neuen Bundesländer vor allem Finanzen, aber auch Mobilität und Unterbringung), zum anderen gibt es spezifische Probleme, die aus der Vergangenheit und dem Umgestaltungsprozeß herrühren (siehe Rangplätze 2 - 6, 8 und 9 für 1993).

Übersicht 5: Probleme bei der Beteiligung an ERASMUS-Aktivitäten in den neuen Bundesländern - Rangplätze (RP) und arithmetisches Mittel (x) der Befragung 1992 und 1993

Merkmal	RP 92	x	RP 93	x
Unzureichende finanzielle Mittel	4	1.77	1	2.06
Unzureichende sprachliche Voraussetzungen	5	1.75	2	1.85
Fehlende Erfahrungen bei Gemeinschaftsarbeit	1	2.14	3	1.80
Unsicherheit in der eigenen berufl. Entwicklung	2	1.93	3	1.80
Umgestaltungsprozesse	3	1.86	5	1.79
Fehlende Kontakte	8	1.48	6	1.55
Unterbringung	7	1.54	7	1.52
Ungenügende Akzeptanz bei europ. Partnern	6	1.56	8	1.49
Erreichter Stand bei inhaltl. Umgestaltungen	9	1.46	9	1.40
Mangelnde Mollitätsbereitschaft	10	1.27	10	1.38
Keine ausreichenden Informationen	11	1.18	11	1.13

Quelle: Kehr/Manning/Thomas 1995, Anhang 4

Aufschlußreich ist die Verschiebung der Rangplätze gegenüber der Erstbefragung von 1992: Größeres Gewicht haben 1993 die praktischen Probleme, wie Finanzen und Sprachkenntnisse, erhalten, während die eher subjektiven Aspekte, wie fehlende Erfahrungen, Unsicherheiten in der eigenen beruflichen Entwicklung und ungenügende Akzeptanz bei europäischen Partnern, zurückgetreten sind. Hierin zeigt sich ein gewisser Einarbeitungseffekt.

In der Gesamtsicht der Befragungsergebnisse (1993) ist das Gewicht der Probleme deutlich niedriger als das des erwarteten Nutzens - vergleicht man das arithmetische Mittel für die Merkmale dieser beiden Indikatoren. Dies deutet auf eine vorrangig positive Haltung zur ERASMUS-Beteiligung.

Aus einer schriftlichen Befragung von nicht beteiligten Hochschullehrern Ende 1994 gehen die Probleme und Hindernisse noch deutlicher hervor. Die Zielgruppen bildeten Dekane und Direktoren einer repräsentativen Auswahl von Fakultäten, Instituten und Fachbereichen, in denen keine ERASMUS-Beteiligung vorlag. Zehn mögliche Ursachen wurden zur Ermittlung der Gründe für die Nichtbeteiligung vorgegeben, die mit einer Dreierskalierung (1 = nicht zutreffend; 2 = teilweise zutreffend; 3 = vollständig zutreffend) zu bewerten waren. In der folgenden Übersicht (6), die sich auf 49 beantwortete Fragebogen von 72 versandten bezieht, werden die prozentuale Häufigkeit der mit teilweise und vollständig zutreffend bewerteten Ursachen ausgewiesen und die Rangfolge der Ursachen dargestellt.

Übersicht 6: Ursachen für die Nichtbeteiligung an ERASMUS - Befragung von Hochschullehrern 1994

Ursachen für die Nichtbeteiligung	Skalenwert (in %)		Rang
	teilweise zutreffend %	vollständig zutreffend %	vollständig zutreffend %
Andere Prioritäten bei der Umgestaltung und Erneuerung an der Hochschule	20	75	1
Personelle Veränderungen bzw. Unsicherheiten der Perspektive von Wissenschaftlern	20	27	2
Bedenken in bezug auf einen zu hohen zeitlichen Aufwand beim Personalmanagement	49	22	3
Fehlende bzw. unzureichende infrastruk.Voraussetzungen d.Hochschule z.Entfaltg.intern.Aktivitäten	41	16	4
Unzureichende Informationen über das ERASMUS-Programm	45	13	5
Vorbehalte bei potentiellen ausländischen Partnern	22	8	6
Unzureichende sprachliche Voraussetzungen	35	4	7
Mangelnde Mobilitätsbereitschaft der Studierenden	35	4	7
Zweifel an der Effizienz des ERASMUS-Programms	20	4	8
Geringe Eignung des wiss.Gegenstandes für eine ERASMUS-Beteiligung	27	0	9

Quelle: Kehr/Manning/Thomas 1995, Anhang 6

Hervorzuheben bei diesem Ergebnis ist, daß es auch bei den bisher nicht-beteiligten Hochschullehrern der neuen Bundesländer keine negative Grundeinstellung zu dem ERASMUS-Programm gibt. Zweifel an der Effizienz des ERASMUS-Programms belegen den vorletzten Rangplatz und werden nur von zwei Befragten als vollständig zutreffend bewertet. Deutlich stehen als Hauptursachen für die bisherige Nichtbeteiligung jene Probleme im Vordergrund, die die spezifische Situation der Hochschulen in den neuen Ländern im Umgestaltungsprozeß betreffen.

Die schriftliche Befragung von ehemaligen ERASMUS-Studierenden Anfang 1995 vermittelte einen tieferen Einblick in die Beurteilung des Nutzens einer ERASMUS-Beteiligung. Hinsichtlich der Ergebnisse bzw. der Effekte des Studienaufenthaltes waren sieben Sachverhalte vorgegeben, die mit einer dreistufigen Intensitätsskala von "nicht erreicht" über "teilweise erreicht" bis "erreicht" bewertet werden konnten. Die Stichprobe mit 270 versandten Fragebogen erbrachte 131 auswertbare Antworten, die die Meinung von etwa 15 % der ostdeutschen ERASMUS-Stipendiaten des Studienjahres 1993/94 widerspiegeln. Wie die Befragungsergebnisse (vgl. Übersicht 7) zeigen, stehen an erster und zweiter Stelle allgemeine Wirkungen des Aufenthalts hinsichtlich Landeskenntnissen und Persönlichkeitsentwicklung; erst danach folgenden stärker studienbezogene Effekte.

Die Resultate der Befragung sind auch im Vergleich zu europaweiten Befragungen von ehemaligen ERASMUS-Studierenden (vgl. *Maiworm/Teichler 1994; Teichler/Maiworm 1994*) interessant.

- Hinsichtlich der Anerkennung erworbener Zertifikate, die zu den wesentlichen Zielstellungen des Programms zählt, zeigen die Auswertungen einen hohen Grad der Übereinstimmung: Insgesamt bestätigen 75 % ostdeutscher ERASMUS-Studierender eine vollständige oder teilweise Anerkennung; der entsprechende Anteil aus der europäischen Befragung liegt bei durchschnittlich drei Viertel. Dabei bleiben allerdings Unterschiede in der Anlage der Befragungen und der Zeiträume des Auslandsaufenthalts der ERASMUS-Studierenden unberücksichtigt.
- Über 80 % der ehemaligen ERASMUS-Studierenden aus den neuen Bundesländern sind der Meinung, daß der zurückliegende Auslandsaufenthalt ihre Berufschancen zumindest teilweise verbessern wird. Die europaweite Befragung von ehemaligen ERASMUS-Studierenden, die bereits Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt vorweisen, dürfte diese Erwartungen weitgehend bestätigen: Etwa 70 % von ihnen sind der Meinung, daß ihnen der Auslandsaufenthalt geholfen hat, ihre Erst-

beschäftigung zu erhalten. Als entscheidend erwiesen sich dabei jene allgemeinen Fähigkeiten, wie z.B. neue Art des Denkens und Lernens und mündliche Fremdsprachenbeherrschung, die im wesentlichen auch von den ostdeutschen ERASMUS-Studierenden als Effekte hoch bewertet werden.

Übersicht 7: Ergebnisse bzw. Effekte des Studienaufenthalts im Ausland - Befragung von ehemaligen ostdeutschen ERASMUS-Studierenden 1995

Ergebnisse/ Effekte	Bewertung (in %)		
	erreicht	teilweise erreicht	nicht erreicht
Verbesserung der Kenntnisse über das Gastland	87	13	0
Persönlichkeitsentwicklung	79	20	1
Zuwachs an fachlich/inhaltlichen Erkenntnissen	59	38	3
Anerkennung/Nutzen erworbener Zertifikate für weiteres Studium	45	30	25
Zuwachs an Kenntnissen über an- dere Lehr- und Lernmethoden	41	45	14
Identifizierung mit dem europä- ischen Gedanken	33	42	25
Verbesserung der Berufsaussichten	32	49	19

Quelle: Kehr/Manning/Thomas 1995, Anhang 5

Verallgemeinernd sei festgestellt, daß, wenn auch mit unterschiedlicher Gewichtung, die überwiegende Mehrheit der Studierenden bei allen Sachverhalten eine positive Wertung vornimmt und damit ihre zustimmende Grundhaltung zu ERASMUS ausdrückt. Nicht zuletzt bestätigt das die am Schluß den Studierenden gestellte Frage, ob sie anderen Kommilitonen einen ERASMUS-Auslandsstudienaufenthalt empfehlen würden oder nicht. Diese Frage wurde von 83 % bejaht. Nur 2 % verneinten diese Frage ausdrücklich, und die übrigen enthielten sich hier der Stimme.

4 Die Eindrücke ausländischer ERASMUS-Koordinatoren von den ostdeutschen Partnern

Eine schriftliche Befragung ausländischer ERASMUS-Koordinatoren im Studienjahr 1993/94 sollte Aufschluß über die Motive für die Einbeziehung ostdeutscher Partner und über die Einschätzung der Zusammenarbeit mit den Hochschullehrern und Studierenden ostdeutscher Hochschulen geben. Antworten auf die vorgegebenen 12 offenen Fragen liegen von 46 der 85 Befragten, d.h. von nahezu einem Drittel aller vorhandenen ausländischen Koordinatoren (von HKP mit ostdeutscher Beteiligung) aus 12 Ländern vor.

Hinsichtlich der Initiative für die Beteiligung ostdeutscher Partner wurden Aussagen der Hochschullehrer aus den neuen Bundesländern bestätigt, daß häufig der HKP-Koordinator zugleich der Initiator für die Einbeziehung der ostdeutschen Partner war. Oftmals ging die Initiative auch von westdeutschen oder anderen westeuropäischen Partnern aus. Bei jeder fünften HKP gaben die ostdeutschen Partner gemeinsam mit dem Koordinator oder allein den Anstoß. Bei nahezu zwei Dritteln der HKP bestanden bereits vor Eintritt der ostdeutschen Partner wissenschaftliche Kontakte mit diesen, die z.T. weit in die DDR-Zeit zurückreichten.

Die von den Koordinatoren angeführten zahlreichen Motive für die Einbeziehung der ostdeutschen Partner lassen sich - in vereinfachter Gruppierung - aus der folgenden Übersicht (8) entnehmen. Deutlich überwiegen die auf die neuen Bundesländer bezogenen Motive, auch wenn teilweise Mehrfachangaben keine genaue Gewichtung zulassen.

Die allgemeinen Motive beziehen sich vor allem auf die europäische Dimension der Hochschulbildung und die Erweiterung des HKP. In diese übergeordneten Interessen sind teilweise auch die Partnerbeziehungen zu Ostdeutschland eingebunden. Mehrere Koordinatoren versprachen sich von der Einbeziehung Ostdeutschlands ein höheres Ansehen ihres HKP, bessere Chancen bei Anträgen in Brüssel oder eine zusätzliche Balance für ihr HKP.

Die auf die neuen Bundesländer bezogenen Motive sind in vielen Fällen ganz allgemein gefaßt. Dazu gehört das häufig ausgesprochene Interesse an der ehemaligen DDR und den jetzigen neuen Bundesländern. Einige dieser Koordinatoren reizte schlicht das Neue an der Partnerschaft mit Ostdeutschland. Zumeist aber sind konkrete Kontakte zu ostdeutschen Partnern bzw. das beiderseitige Interesse an Kooperation bestimmend. In diesem Kontext wollen die Koordinatoren vor allem Hilfe bei der Einbeziehung ostdeutscher Partner in das HKP leisten.

Übersicht 8: Motive ausländischer ERASMUS-Koordinatoren für die Einbeziehung ostdeutscher Partner - Befragung 1994

Motive	Herkunftsländer											Gesamt	
	B	DK	E	F	I	IRL	N	NL	P	S	UK		X
Allgemeine Motive													
- Europäische Dimension	1	1	1										3
- Erweiterung der HKP	4	1		2	2	1	1				1		14
- Koordinierung allgemein	1			2	1								4
NBL-bezogene Motive													
- HKP-Status				2				3			6		11
- Ost-Kontakte								2					2
- Einbeziehung d. NBL in EU	1	1	1	2	1	1		6		2	2	1	16
- Interesse an EU		1		1		1		2		4			9
- Interesse an ostdt. Fachgeb.	1	1	2	1				2	1	1			9
- Beiderseits Kooperationsinteresse				2				2					4

NBL = neue Bundesländer
 X = Land nicht erkennbar
 1, 2, ... = Anzahl der Koordinatoren, die das Motiv anführen (Mehrfachangaben enthalten)

Die Erschließung von Kooperationsmöglichkeiten über Ostdeutschland hinaus nach Osteuropa spielte eine Rolle. Auf die neuen Bundesländer bezogene Motive sind aber häufig auch spezifisch ausgerichtet: vereinzelt auf "interessante" oder "wichtige" ostdeutsche Hochschulen und in mehreren Fällen auf das spezielle Fachgebiet. Genannt werden bei letzteren: Ostdeutschland als Studiengegenstand (in Geographie), die Attraktivität einzelner, vor allem naturwissenschaftlich-technischer, Fachbereiche an ostdeutschen Hochschulen und das gemeinsame Interesse an einzelnen Fächern, wie z.B. Pädagogik.

Aus dem beachtlichen Stellenwert von Motiven, die auf die neuen Bundesländer bezogen sind, läßt sich auf eine weitgehend gezielte Einbeziehung von ostdeutschen Partnern schließen, die auch ein Faktor für den raschen Anstieg der Beteiligungsrate der neuen Bundesländer gewesen sein dürfte. Dies bestärkt den Wert von Kooperationsbeziehungen für das Zustandekommen von HKP-Beteiligungen.

Einen weiteren Schwerpunkt der Befragung bildeten Eindrücke der Koordinatoren von ostdeutschen Hochschulen. Unter den Antworten ist die Hälfte uneingeschränkt positiv. Nur bei einem Koordinator fällt die Antwort völlig negativ aus. Zwischen diesen Extremen bewegt sich eine Vielfalt von Einschätzungen. Insbesondere werden den ostdeutschen Hochschulen, bezüglich der Zeit vor der Vereinigung, fachliche Kompetenz und Einsatzbereitschaft einerseits und Mängel in der Ausstattung sowie Erscheinungen von Dogmatismus andererseits bescheinigt. Der Vergleich von Eindrücken vor und nach der Einbeziehung der ostdeutschen Hochschulen läßt in zwei Dritteln der Fälle eine Veränderung in positiver Richtung deutlich werden.

Zur Mitwirkung der ostdeutschen Partner im HKP hat eine Reihe von Koordinatoren zusammenfassende Wertungen mit einer allgemein positiven Tendenz getroffen. Dabei erfolgte zum Teil eine Gleichsetzung mit anderen HKP-Partnern. In einigen Äußerungen werden jedoch auch Schwierigkeiten, verbunden mit den Problemen der DDR-Vergangenheit bzw. der Umgestaltung an den ostdeutschen Hochschulen, betont.

Aufschlußreich sind die Eindrücke der Koordinatoren von ostdeutschen Studierenden. Über allgemeine, meist positive Wertungen der persönlichen Qualitäten hinaus beschreiben zahlreiche Koordinatoren individuelle Merkmale der ostdeutschen Studierenden, besonders deren ausgeprägte Lernhaltung. Bezüglich ihres sozialen Verhaltens wird der Wille zur Integration betont.

Einige Äußerungen geraten zu verdichteten "Bildern" von ostdeutschen Studierenden (vgl. Übersicht 9).

Übersicht 9: Bewertung ostdeutscher ERASMUS-Studierender durch ausländische Koordinatoren - Befragung 1994

"Without exception (...) they have been lively, well motivated, friendly and polite." (Großbritannien)

"Sehr gutes Verhalten: gute Erziehung, studierwillig, fleißig, anpassungsfähig." (Italien)

"Very serious, very concerned, open minded, easy going." (Frankreich)

"The students we have seen have been exemplary: polite, exhibiting both high personal qualities and high academic performance." (Norwegen)

"Les étudiants se sont très bien adaptés, ils étaient enthousiastes, actifs, et appliqués." (Belgien)

"Very diligent, very polite - 'happy chappies' - fit in well with others." (Großbritannien)

Quelle: Kehr/Manning/Thomas 1995, Anhang 5

Die Beurteilung der akademischen Leistung erstreckt sich in annähernd gleicher Verteilung von ausgezeichnet über gut bis mittelmäßig. Im letzteren Bereich ist vor allem die Betriebswirtschaft - ein für ostdeutsche Studierende relativ neues Studiengebiet - vertreten. Die von mehreren Koordinatoren angestellten Vergleiche mit den akademischen Leistungen westlicher Studierender bestätigen für die Ostdeutschen ein annähernd (plus/minus) gleiches Niveau.

Nach Angaben der Koordinatoren werden als Fremdsprachen beim Auslandsstudium Englisch, Französisch und in Einzelfällen Holländisch, Portugiesisch und Spanisch verlangt. Der Grad der Sprachbeherrschung wird von sehr gut bis ausreichend, nur in seltenen Fällen als nicht akzeptabel oder problematisch eingestuft. Bei diesen Unterschieden ist kein Bezug zu der Palette der

Sprachen feststellbar. Mehrere Koordinatoren verweisen auf die Fortschritte, die ostdeutsche Studierende bei der Sprachbeherrschung erzielen.

Insgesamt führt die Einschätzung der Koordinatoren zu dem Schluß, daß die ostdeutschen Studierenden beim Auslandsstudium weitgehend vergleichbar mit ihren westlichen Kommilitonen sind.

5 **Schlußfolgerungen**

Die Untersuchung belegt, daß der Einstieg der ostdeutschen Hochschulen in das ERASMUS-Programm erfolgreich verlaufen ist. Folgende Schlußfolgerungen lassen sich, basierend auf der Studie (vgl. *Kehr/Manning/Thomas 1995*), in Thesenform ziehen:

- Die hauptsächlichlichen Akteure bei der Einführung von ERASMUS in den neuen Bundesländern waren
 - a) die Verantwortlichen in den Verwaltungen auf europäischer und bundesdeutscher Ebene, die die Sondermittel bereitstellten und praktische Unterstützung gewährten,
 - b) die HKP-Koordinatoren der europäischen Mitgliedsländer, die sich für die Einbeziehung der ostdeutschen Partner einsetzten, und
 - c) die Programmverantwortlichen an ostdeutschen Hochschulen, die teilweise selbst die Koordinierung übernahmen.

Dieses Dreieck von Akteuren funktionierte vor allem auf Grundlage der gefestigten Programmstrukturen und der bereits vorangegangenen wissenschaftlichen sowie persönlichen Kontakte zwischen ostdeutschen und westeuropäischen bzw. -deutschen Partnern.

- Die vorrangige Motivation seitens der westeuropäischen HKP-Koordinatoren bestand darin, Ostdeutschland als interessanten Partner in die Gemeinschaft einzubeziehen, teilweise auch in dem Bestreben, damit das Ansehen ihres HKP zu verbessern. Das letztere Motiv läßt erkennen, daß die Politik der "positiven Diskriminierung" zugunsten förderungsbedürftiger Zielgruppen und Regionen, die von der Europäischen Kommission betrieben wird, wirksam ist.

Das wichtigste Motiv der ostdeutschen Hochschulangehörigen für die ERASMUS-Beteiligung lag in dem Bestreben, den Mangel an Kontakten

und Zusammenarbeit mit dem westlichen Ausland aus der Zeit der DDR zu überwinden.

Teilweise wirkten die aus der Vergangenheit herrührenden Faktoren, insbesondere mangelnde internationale Erfahrungen sowie unzureichende sprachliche Fähigkeiten bei ostdeutschen Hochschulvertretern und (zumindest angenommene) Vorbehalte bei den westeuropäischen Programmverantwortlichen, hemmend bzw. demotivierend.

- Der Umgestaltungsprozeß an den ostdeutschen Hochschulen hatte hinsichtlich der ERASMUS-Beteiligung eine zwiespältige Wirkung. In Gestalt einer Umwälzung unter Zeitdruck, verbunden mit Unsicherheit von Arbeitsplätzen und mit hoher Arbeitsbelastung, war der Prozeß ein Hauptgrund für die Nichtteilnahme an ERASMUS. Aus der Sicht der teilnehmenden Hochschulvertreter hingegen war der Umgestaltungsprozeß teils ein anregender Faktor - hinsichtlich des erwarteten Nutzens der ERASMUS-Aktivitäten für die Lehre und Forschung an der eigenen Hochschule
- und teils ein hemmender Faktor wie oben beschrieben.
- Die strukturellen Merkmale ostdeutscher ERASMUS-Beteiligung, bezogen auf die Fachbereiche und Gastländer der Studierenden, haben sich innerhalb weniger Jahre dem westdeutschen und zugleich dem allgemeinen europäischen Muster der studentischen Mobilität innerhalb von ERASMUS angepaßt. Es ist anzunehmen, daß sich diese rasche Angleichung aus dem Zusammenwirken zweier Faktoren ergeben hat: aus der allgemeinen Umgestaltung des ostdeutschen Hochschulsystems nach westdeutschem Muster und aus dem gestaltenden Einfluß der vorhandenen HKP-Strukturen. Erkennbar ist auch, daß sich bestimmte strukturelle Merkmale der studentischen Mobilität bei der Einführung des ERASMUS-Programms 1987 in der Einstiegsphase ostdeutscher Teilnehmer 1991 wiederholt haben (z.B. die anfängliche Konzentration auf den Fachbereich Sprachen und die herausragende Rolle von Großbritannien als Gastland).
- Die ostdeutschen Studierenden teilen zwar das besondere Bestreben der HKP-Verantwortlichen ihrer Hochschulen, den vorangegangenen Mangel an westlichen Kontakten und Erfahrungen auszugleichen, doch im übrigen passen sie in das allgemeine Bild von ERASMUS-Studierenden. Sie entsprechen ihren europäischen Kommilitonen hinsichtlich der akademischen Leistungen und der sprachlichen Fähigkeiten bzw. auch Schwierigkeiten. Die ostdeutschen Studierenden machen auch ähnliche

Erfahrungen wie die übrigen mit der Anerkennung des Auslandsstudiums an der Heimathochschule. Hierfür sind wahrscheinlich - wie bei den Strukturen der studentischen Mobilität - der westdeutsche Einfluß auf die ostdeutschen Hochschulen und die allgemeinen Verfahrensweisen innerhalb der HKP bestimmend.

Zu den wichtigsten Problemen, die nicht nur die ostdeutsche Teilnahme, sondern die Weiterentwicklung des Programms insgesamt erschweren, gehört die unzureichende finanzielle Ausstattung von ERASMUS. Hingegen haben sich die Grundstrukturen der Programmaktivitäten und die erlangte Kompetenz im Management des Mobilitätsprogramms günstig auf die rasche Einbeziehung der neuen Bundesländer ausgewirkt. Diese Erfahrungen dürften für zukünftige Programmaktivitäten unter SOKRATES und im Hinblick auf neue Teilnehmerländer bedeutsam sein.

Literatur

Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.) (1990): Maßnahmen der EG zur Integration der neuen Länder in die bildungspolitische Zusammenarbeit in der Gemeinschaft. Bonn (unveröffentlichtes Material)

Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.) (1991): Die EG und die neuen Länder - Perspektiven der bildungspolitischen Zusammenarbeit. Dokumentation der Sondersitzung des EG-Bildungsausschusses am 22./23. November 1990 in Berlin und Potsdam. Bonn

Kehr, Wolfgang; Manning, Sabine; Thomas, Rudolf (1995): ERASMUS in den neuen Bundesländern. Studie / Wissenschaftsforum Bildung und Gesellschaft e.V. (Hrsg.). Berlin (unveröffentlicht)

Lenarduzzi, Domenico (1991): Die Beteiligung der fünf neuen deutschen Bundesländer an der Bildungs- und Berufsbildungszusammenarbeit im Rahmen der Europäischen Gemeinschaften. In: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.) (1991): ... a.a.O., S. 23 - 33

Maiworm, Friedhelm; Teichler, Ulrich (1994): Anerkennung der von ERASMUS-Studierenden im Ausland erbrachten Studienleistungen an deutschen Hochschulen. In: Beiträge zur Hochschulforschung 4, S. 595 - 621

Manning, Sabine (1993): Die Rolle der EG-Bildungsprogramme in den neuen Bundesländern. In: Bildung und Erziehung 46, S. 61 - 72

Teichler, Ulrich; Maiworm, Friedhelm (1994): Transition to Work. The Experience of Former ERASMUS-Students. London

Wuttig, Sieghert (1992): ERASMUS, LINGUA (Aktion 2) und COMETT - Sondermittel der EG für die neuen Bundesländer 1991/92 - Eine Zwischenbilanz / DAAD (Hrsg.). Bonn

Wissenschaftsforum Bildung und Gesellschaft e.V. (Hrsg.) (1992): Bildungsförderung durch EG-Programme in den neuen Bundesländern. Berlin

Wissenschaftsforum Bildung und Gesellschaft e.V. (Hrsg.) (1994): ERASMUS an Fachhochschulen der neuen Bundesländer - Veranstaltung des Wissenschaftsforums Bildung und Gesellschaft e.V. am 19. April 1994 in Berlin. Berlin

Anschrift der Verfasser:

Dr. Wolfgang Kehr
Dr. Sabine Manning
Dr. Rudolf Thomas
Wissenschaftsforum Bildung und Gesellschaft e.V. (WIFO)
Hoffmannstr. 1 - 5

12435 Berlin